

Freiheitsdrang der Volksbewegung: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“ Immer wieder dankt der Führer den Tausenden; immer wieder hebt er die Hand und blickt zu den Menschen hinunter, für die diese Stunde die Erfüllung ihrer Sehnsucht ist.

Vor der Fährer das Rathaus verläßt, trägt er sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Dann fährt er langsam durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof zurück und verläßt, umbrannt von dem Sieg-Heil der Tausende, die glückliche Stadt.

Die mährische Truhburg

650 Jahre ist Brünn eine deutsche Stadt gewesen. Ueber das alte Brünn, das Eboracorum, das schon Vitellius, der im zweiten Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung lebte, in seiner Landkarte eingezeichnet hatte, führte ein Handelsweg, der vom Donauraum nach Nordosten zog und Anstich an die Bernsteinstraße fand.

Dieses erste Brünn ist von Germanen gegründet worden. Unzählige Fundstätten aus der Stein- und jüngeren Bronzezeit geben uns Deutschen hier das Recht, von unseren germanischen Ahnvorväter zu sprechen.

Und das heutige Brünn? Es hat eine deutsche Technische Hochschule, eine Gewerbeschule, ein deutsches Theater, Gymnasien, Realschule, schöne Gotteshäuser, ein altes Rathaus, wunderschöne Grünanlagen und neue Wohnviertel. Es hat vor allem seinen Krautmarkt mit seinem alten Brunnen. Von hier aus nahm einst Brünn seinen Ausgang, hier fließt heute noch sein reinstes Blut. Hier sitzen die „Baseln“, das sind die Bäuerinnen der deutschen Sprachinsel um Brünn, in ihrer mährischen Tracht und bieten selbstgezeugenes Gemüse feil.

Brünn hatte schon vor zweihundert Jahren als Tuchmacherstadt einen Namen, und Brünnener Tuch wurde auf allen Märkten gern gekauft. Tuchweber aus dem Rheinland, die in Brünn einwanderten, trugen viel zur Hebung der Erzeugung bei. Einer dieser Unternehmer, Köstler, stellte hier die erste Dampfmaschine auf und legte so den Grund zur Brünnener Tuchindustrie. Neben ansehnlichen Tuchfabriken entstanden Spinnereien und Färbereien, Maschinenfabriken, Gerbereien, Glaserien waren die Folge der aufstrebenden Industrie.

Ein großer Brünnener Deutscher ist der bekannte Botaniker Gregor Mendel, dessen „Mendelsche Regeln“ von größter Bedeutung für die Erb- und Rassenforschung sind.

In der großen Not der letzten Jahre haben sich die Brünnener Deutschen fest zusammengeschlossen, haben ihr Volkstum bewahrt und hatten all die Jahre hindurch nur den einen Wunsch, daß ihr Vaterland zur deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft geknüpft sein werde von der endgültigen Heimkehr zur großen Mutter Deutschland. Der Wunsch ging nun in Erfüllung. Auch sie holte der Führer heim!

Ein Bild deutscher Soldaten

Deutsche Luftgeschwader über Böhmen und Mähren

In den Mittagsstunden des Freitags zeigten sich die Geschwader der deutschen Luftwaffe mit Hunderten von Flugzeugen über Prag und den anderen böhmisch-mährischen Städten und Dörfern. Sie gaben der Bevölkerung ein eindrucksvolles Bild von der Stärke des Reiches zur Luft.

Mehrere Gruppen der deutschen Fliegertruppe wurden im Laufe des Tages auf die Flugplätze im böhmisch-mährischen Raum verlegt und nahmen den Flugdienst von ihren neuen Standorten aus auf. Das Regiment General Göring und Teile der Fallschirmtruppen trafen ebenfalls in den unter die deutsche Oberhoheit gestellten Gebieten ein.

Tausende drängen zu den Gulaschkanonen

NSD. feierte 220 Feldküchen in Böhmen und Mähren ein Wie im Oktober im Sudetenland, so ist auch in Böhmen und Mähren die NSD. den Feldgrauen auf dem Fuße gefolgt. Auf allen Straßen tauchen die großen Lastwagen auf, die auf großen Plätzen die Aufschrift „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ tragen, Lastwagen, auf denen fast alle Lebensmittel zu haben sind. Insgesamt sind 220 Feldküchen eingesetzt worden. Tausende von notleidenden Menschen werden versorgt. In Hunderten von Städten stehen auf den Marktplätzen neben den Panzerwagen, Geschützen und Maschinen-



Das Großdeutsche Reich mit dem Protektorat Böhmen und Mähren. Auch die Slowakei hat sich unter deutschen Schutz gestellt.

Dem Volk der Karpato-Ukraine soll innerhalb des ungarischen Staatsverbandes eine Selbstregierung gewährt werden. (Eigner-Flagendberg — M.)

gewöhnten friedliche Gulaschkanonen, und die Helfer der NSD. haben alle Hände voll zu tun, um die heran-drängenden Menschen zu befriedigen und den Hunger der Armen und Arbeitslosen zu stillen. Die Tschechen stehen vor diesen Werken der tätigen Hilfsbereitschaft wie vor einem Wunder. Dankbar nehmen sie, die nie eine solche großzügige Hilfsbereitschaft kennengelernt haben, die Hilfe der Deutschen an. In Olmütz und in Mährisch-Odrau allein wurden an einem einzigen Tag 1250 Kilogramm Fleischkonerven, 3000 Kilogramm Roggenmehl, 1600 Kilogramm Zucker, 3000 Kilogramm Reis, 750 Kilogramm Rübden, Tausende von Broten und zahlreichen andere Lebensmittel verteilt. Außerdem wurden in mehreren Städten den Bäckereien große Aufträge gegeben, für die von der NSD. das Backmaterial zur Verfügung gestellt wurde.

Gemeinsame Grenze Ungarn-Polen

Budapester Presse: „Ungarns Traum erfüllt“ Die ungarischen Truppen haben auf ihrem Einmarsch in die Karpato-Ukraine die polnische Grenze erreicht, wo sie von Abteilungen des polnischen Grenzschutzkorps herzlich begrüßt wurden. Der ungarische Reichsverweser Horty hat anlässlich des Eintreffens ungarischer Truppen an der polnischen Grenze an den polnischen Staatspräsidenten ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem der Hoffnung auf eine friedliche Zusammenarbeit und eine glückliche Zukunft der beiden Länder Ausdruck gegeben wird.

Der Dank gebührt Adolf Hitler

Im ungarischen Oberhaus gab Ministerpräsident Teleki im Zusammenhang mit der Befreiung der Karpato-Ukraine eine Erklärungsrede gegenüber der Achse Berlin-Rom ab. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Teleki erneut darauf hin, daß sowohl die bereits abgegebene Erklärung der ungarischen Regierung wie der von ungarischen Honved erteilte Befehl den ausdrücklichen Hinweis enthielten, daß die Gebiete und Grenzinteressen der Nachbarstaaten der ehemaligen Karpato-Ukraine durch die Befreiung dieses Gebietes in keiner Weise gefährdet seien.

Erkenntnisse in Frankreich

Die totalitären Staaten als Vorbild

Ministerpräsident Daladier nahm im Zusammenhang mit dem vom Ministerrat angenommenen Gesetzesentwurf zur Ermächtigung der Regierung, Frankreichs Kräfte zu mobilisieren und zu heigern, in der Kammer das Wort. Er betonte die Notwendigkeit einer außerordentlich starken und schnellen Aktion. Schon früher einmal habe er gesagt, daß das Wohlergehen Frankreichs nicht gewährleistet werden könne, ohne daß Frankreich die gleichen Anstrengungen unternehme wie die totalitären Staaten. Damals aber habe man ihm teils mit Ironie geantwortet, teils keinen Rücktritt verlangt.

Auf einen sozialdemokratischen „Jubiläumstag“ erklärte Daladier: „Ich brauche Ihre Lehren nicht!“ (Beifall auf der Rechten.) „Wenn Sie mich fürchten wollen“, so rief Daladier die Linken zu, „dann tun Sie es, vorausgesetzt, daß Sie es können.“ Daladier fuhr dann fort, es seien Maßnahmen zur Verteidigung des Landes notwendig, über die, soweit sie militärischer Natur seien, vor der Kammer nicht diskutiert werden könnten. Die Demonstrationen müßten aufhören, ein Regime der Weiblichkeit zu sein. Es sei unmöglich, daß Frankreich nicht mit den gleichen Schnellheiten handeln könne wie andere Länder. In diesem Zusammenhang erklärte Daladier auch, daß die Regierung nicht ein einziges Recht Frankreichs und seinen Zoll bereite seines Gebietes preisgeben werde. Daladiers Rede wurde mit großem Beifall von der Rechten und der Mitte aufgenommen. Die Linke verhielt sich jedoch zurückhaltend.

Das Führerkorps in Gonthofen

Tagung der Kreis- und Gauamtsleiter

Vom 19. bis 27. März findet auf der Ordensburg Gonthofen die vierte Gaunna familiäre Kreisleiter und Gauamtsleiter als erste großdeutsche berufliche Tagung statt. Organisator werden die Kreisleiter und Gauamtsleiter des Gauess Sudetenland und der Ostmark sein. Während der zehn Arbeitstage werden neben Reichsorganisationsleiter Dr. Leeb, der die Tagung eröffnet, unter anderem folgende führende Männer von Partei und Staat das Wort ergreifen: Stabschef der SA, Luze, Reichsführer SS, Himmler, die Reichsleiter Buch, Dietrich, Brandt, Ritter von Epp, Walther von Schirach, Rosenberg, Fahrenberg, die Gauamtsleiter Bürkel und Henlein, Reichsminister Funk und Reichsorganisationsleiter von Hammer und Osten. Zum ersten Male wird auch Generalsekretär von Braunsbach zu dem Führerkorps der Partei

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

55. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Wenn ich aushelfen darf?“ jagte er, indem er seine Brieftasche zog.

„Sollte ich aber verlieren und meine Schulden nicht zahlen können?“

„Das wäre allerdings sehr schlimm!“ lächelte er in ihre ängstlichen Augen.

„Ah, ich habe ja noch Wertpapiere bei mir...“ Sie streckte ihm die Hände entgegen, an denen ein Vermögen funkelte. Ihre ganzen Glieder bildeten diese glitzernden Steine, mit denen der Gatte sie in seiner Verliebtheit überschüttete, um ihr Freude zu machen. „Sehen Sie diesen Rubin zum Beispiel, Marthe, ich gebe ihn Ihnen zum Pfand...“

Sie zog langsam den Ring vom Finger; gierig glitzernden Ringherrens Augen, als er ihn nach anfänglichem Sträuben in die Tasche steckte.

„Die Hand, die dazu gehört, betrachte ich gleichfalls als Pfand.“ jagte er bedeutungsvoll, seine schmachthafte Begleitteraugen tief in die ihren senkend, während er sich über ihre Hand neigte.

An seinem Arm betrat sie den Spielsaal, der im Glanze seiner Lichter erstarrte.

Als Erich ziemlich spät wieder nach Hause kam, fand er die gleiche Unordnung vor, in der er die Hotelzimmer verlassen hatte. Die Koffer standen geöffnert, Kleidungsstücke, Wäsche lagen umher — und Ja war nicht da! Sie hatte nicht fertig gepackt. Wo aber war sie? Ohne Geld? Er hatte ihr nichts gegeben; sie hätte nicht einmal zu Abend essen können außerhalb des Hotels. Für ihre Ungezogenheit mußte sie bestraft werden. Und so war ihr der Spielsaal verschlossen. Er hatte allerdings nicht bedacht, daß eine Frau wie Ja auch ohne Geld überall durchkam!

Da lag er einen Brief auf dem Schreibtisch liegen. Von Ja? Hastig riß er den Umschlag auf und las die wenigen Zeilen. Er mußte trotz seines Alters unwillkürlich lachen. Wollte sie ihn erschrecken, ängstlichen mit solchen albernen Kinderreien?

Ja war die Letzte, die freiwillig aus dem Leben schied. Ein neuer Beweis für ihn, wald unreifer, boshafter Mensch sie im Grunde war.

Wo aber war sie mit ihrem Trost hingegangen? Vielleicht in ein Kino oder in ein Café; dazu würden ihre paar Pfennige vielleicht gerade gereicht haben.

Sie würde schon wieder kommen. Er würde ihr zeigen, daß er der Herr war und daß sie sich nach ihm zu richten hatte. Sie sollte sich nicht einbilden, daß er sich alles von ihr bieten ließe.

Er ging in die Hotelbar. Aber nicht lange litt es ihn dort. Die ganze von Parfüm und Zigarettenrauch geschwängerte Luft nahm ihm den Atem, und der leise Ton, die nachlässige Haltung der Männer, die geschminkten, laßhaften Gesichter der Frauen, alles mißerte ihn heute an.

Er ging wieder, ohne das bestellte Getränk genossen zu haben, ohne die ausdrückliche Liebenswürdigkeit einiger Damen, denen seine blonde, frische, kraftvolle Männlichkeit gefiel, zu beachten.

Er brauchte Luft, frische, reine Luft.

Der Weg am Meeresufer war leer um diese späte Abendstunde, so sauberhaft schön auch die Nacht war. In seinen Fäßen dehnte sich die endlose Weite des Meeres. Aber die eleganten, mondänen Menschen in Monte Carlo hatten abends anderes zu tun, als sich an der berauschenden Natur zu erheben.

Er lief hinaus; der Nachtwind wehte ihm das blonde Haar um die Stirn; in tiefen Atemzügen wehte sich seine Brust.

Die Brandung des Meeres brach sich am Ufer, und gepenitlich leuchteten die weißen Schaumkronen. Erregend wirkte das einseitige Rauschen der Wogen.

Oft hatte er dieser Sprache der Natur gelauscht, unter

einem jüdischen Himmel, unter härter leuchtenden Sternen, Glück und Ruhe im Herzen, Hand in Hand mit einer Schweigend hatte man gestanden, bis eine sanfte, süße Frauenstimme sagte: Mein Erich!

Eine Welt von Liebe und Zärtlichkeit hatte in diesen zwei Worten gelegen.

Und dann waren da ein paar Hände gewesen, von denen ein unendlicher Strom von Güte anoging, und Gnade war es gewesen, von ihm gestreichelt zu werden.

Warum nur kamen ihm heute immer diese Gedanken an die einst geliebte Frau?

Ob sie noch lebte?

Er ging den Weg zurück, den ihm das Licht des Mondes erhellte. Und in diesem Lichte sah er eine Frau am Ufer stehen, regungslos auf das Meer hinausblinzelnd.

Im diese vorgerückte Zeit und allein? Auffallend war es ihm. Beim Näherkommen durchzuckte ihn ein Schreck — gleich sie nicht auffallend Ja, seiner Frau? Ja, sie war es — sie kannte ja seine Vorliebe für diesen Weg am Meer entlang; vielleicht glaubte sie, er würde sie hier suchen, wenn er sie im Hotel nicht gefunden.

Ihrem boshaften Trost haben allerlei Abenteuerliche Seiten ähnlich.

Er ging auf die Frau zu mit leisen, behutsamen Schritten, um sie zu überraschen.

„Ja,“ sagte er plötzlich hinter ihr, sie an den Armen rührend.

Die Frau fuhr herum in tödlichem Erschrecken, so plötzlich aus ihrer tiefen Versunkenheit gerissen zu werden.

Er sah ein geliebtes Gesicht — aber es war nicht das seiner Ja. Und doch war es Ja — aber die andere, wie schon einmal in einer Stunde, die über sein Schicksal entschieden.

Und dann rang sich sein Name von Lippen, bebenden Lippen, tonlos fiel das Wort in die Stille der Nacht. Sekundenlang lagen sich die beiden an, keines Wortes mächtig; die Überraschung war zu gewaltig gewesen.

Fortsetzung folgt.